

Liebe Gemeinde!

Weihnachten ist ein schönes Fest. Vieles macht Weihnachten schön: Die Kerzen strahlen ihr warmes Licht aus. Christbäume verbreiten den Duft der Nadeln und sind behängt mit verschiedenen Sternen. Eine Weihnachtskrippe erinnert mich an die Krippe, die ich als Kind gesehen habe. Zugleich bringt sie mir die Weihnachtsgeschichte nahe. Familienmitglieder machen sich mit Geschenken gegenseitig eine Freude. Viele Lieder sind mir vertraut. Etwas Gutes zu essen gibt es auch. Ja, Weihnachten ist ein schönes Fest.

Weihnachten ist aber auch ein gefährliches Fest. Das viele Schöne kann auch zu viel werden. Viele haben an Weihnachten Zeit für sich selbst und Zeit für die nächsten Angehörigen. Da wünschen wir uns Harmonie und Frieden. Zugleich soll alles stimmen. Die Geschenke, die Dekoration, aber auch der Inhalt von Weihnachten: Das soll alles passen. Das kann uns auch überfordern. Wir könnten für Weihnachten ein Gefühl erwarten, das sich dann gar nicht einstellt. Manche mögen sich an Weihnachten fragen: „Ist das alles?“ Und damit meinen sie nicht, dass zu wenig Material eingesetzt wurde. Eher vermissen sie menschliche Wärme oder einen tieferen Sinn. Wir spüren eine Sehnsucht nach wahrer Liebe und wahren Leben. Diese Sehnsucht erfüllt sich nicht ganz selbstverständlich. Wie eine Antwort auf diese Sehnsucht klingt mir der heutige Predigtabschnitt. Er steht im 1. Brief des Johannes im vierten Kapitel:

*„Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen. Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.“*

Von Liebe ist da die Rede, besonders von der Liebe Gottes. An Weihnachten kann die Liebe Gottes für uns besonders sichtbar und offenkundig werden. Jesus ist geboren. In ihm zeigt sich die Liebe Gottes in ganz besonderer Weise. Für mich ist das erst einmal eine Entlastung. Ich habe ja gesagt: Weihnachten ist nicht nur ein schönes Fest. Es ist auch gefährlich. Die Gefahr besteht besonders darin, dass Weihnachten zu einer Art Leistungsschau wird. Das würde bedeuten, dass wir uns ständig fragen: „Haben wir genug geschenkt? Haben wir gut genug gekocht und schön genug geschmückt? Waren wir freundlich genug zu denen, die uns besucht haben?“

Weihnachten soll dann ein ganz besonderes Fest sein. Wenn es das nicht wird, dann sind wir selbst schuld. Für uns als Christen besteht auch die Gefahr, dass wir meinen: „Wir müssen Weihnachten mit einem ganz besonderen Sinn aufladen.“ Dass wir uns nicht falsch verstehen: Nichts gegen ein Weihnachten, das einen tieferen Sinn hat! Nichts gegen ein Weihnachten, das nicht ganz oberflächlich ist! Aber dieses sinnvolle Weihnachten geht nicht von uns aus. Der Johannesbrief sagt: Gott ist in Vorleistung gegangen. *„Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.“* Nicht wir sind die, die Gott zuerst geliebt haben. Gott hat angefangen. Er hat uns seine Liebe gezeigt. Diese Liebe ist weniger ein Gefühl. Sie ist eine Tat, ein Geschehen. Es geht um diesen Menschen, den wir heute als Kind in einer Futterkrippe sehen. Es geht um Jesus.

Jesus ist das große Zeichen der Liebe Gottes in der Welt. Wie er von Gott geredet hat, wie er heilsam zu Menschen war, wie er noch in seinem Tod die Liebe Gottes verkörpert: Daran sehen wir, dass Gott es im Kern gut mit uns Menschen meint. Als nächstes heißt das für mich: Jesus ist bestimmt nicht dafür auf die Welt gekommen, dass wir ihm zu Ehren ein Weihnachtsfest feiern, das Stress macht, das uns überfordert und unzufrieden zurücklässt. Weihnachten ist zuerst das große Geschenk Gottes an uns. Gott ist in Vorleistung gegangen. Das entlastet uns: Egal, wie gelungen oder misslungen wir dieses Fest heuer finden, der Kern von Weihnachten gilt für uns alle. Gott hat uns zuerst geliebt. Wie schön der Weihnachtsbaum ist und wie teuer die Geschenke waren, ist dann erst mal nicht so wichtig.

Im Kern ist Weihnachten die große Entlastung. Das gilt nicht nur für den Stress, den wir vielleicht auf dieses Fest hin gespürt haben. Das gilt auch für unsere Schuld. Gott hat seinen Sohn gesandt „zur Versöhnung für unsre Sünden“, wie der Johannesbrief sagt. Von Sünden wird heutzutage ja nicht so oft geredet, und wenn, dann oft nur in ganz speziellen Zusammenhängen. Dabei spüren wir selbst ein Ungenügen, wenn wir feinfühlig genug sind – gerade auch an diesem Fest. So, wie viele es feiern, lässt es mich über Sünde und Schuld nachdenken. Wir haben Zeit für nahe Angehörige. Aber gerade da merken, wo es nicht klappt. Wo wir es nicht schaffen, einander ohne Neid und Nachtragen gelten zu lassen. In manchen Familien kommt es gerade an Weihnachten zu Dramen – weil die Menschen jetzt die Zeit dafür haben. Und wenn wir unsere schönen Geschenke anschauen mit ihren Verpackungen, wenn wir daran denken, wie viele auch um diese Zeit in den Urlaub fliegen, müssen wir uns sagen: Das tut unserer Umwelt und Nachwelt nicht unbedingt gut. Zur Versöhnung für unsere Sünden ist Jesus in die Welt gekommen. Sein ganzes Leben und sein Tod am Kreuz entlasten uns. Sie sagen uns: Gott nimmt dich trotzdem an. Gott nimmt die Last von dir, die du dir auch selbst und anderen aufgebürdet hast. *Gott* tut das. Von ihm dürfen wir das erwarten, nicht von Menschen.

Ein Stückweit dürfen wir uns darum an Weihnachten auch gegenseitig entlasten. Wir sind nur Menschen. Wenn jetzt die Deko, das Essen oder das Geschenk nicht so ausgefallen sind, wie wir uns es ausgemalt haben, dann sollten wir daran denken. Wenn wir die totale Liebe von einem einzigen Menschen erwarten, dann überfordern wir diesen Menschen. Wir sollen und müssen nicht all unsere Sehnsüchte auf bestimmte Menschen werfen. Am Ende kann nur Gott unsere Sehnsucht erfüllen.

Überfordern wir uns also nicht gegenseitig! Ich weiß, dass in meiner Jugend die christliche Geduld und Nächstenliebe auf eine harte Probe gestellt wurde. Da konnte es vorkommen, dass eine bestimmte Verwandte bis zu zwei Wochen auf Besuch kam. Mich als Jugendlichen hat das eigentlich weniger gestört. Für die Erwachsenen war es aber eine Belastung.

Das alles ist natürlich auch ernüchternd für uns. Schließlich haben wir Menschen oft eine hohe Meinung von uns. Überall, wo ein Problem auftaucht, erwarten wir, dass Menschen es auch lösen. Das gilt für gesellschaftliche Probleme genauso wie für private Probleme, für technische Probleme genauso wie für soziale Probleme. Immer wieder werden Probleme ausgemacht; und immer wieder wird vorgeschlagen, wie man es lösen könnte. Man bräuchte wahlweise nur die richtige Technik, genug Geld, die richtige Methode oder den energischen Willen dazu.

Nach diesem Muster kann man dann auch Weihnachten zum Problem machen. Da kann man dann die Frage stellen: „Wie feiere ich Weihnachten richtig?“ Natürlich *dürfen* wir diese Frage stellen. Ob wir uns einen *Gefallen* tun, wenn wir jetzt darauf sozusagen eine technische Lösung suchen, das ist eine andere Frage. Weihnachten bedeutet erst einmal nicht, dass *wir* etwas tun. Weihnachten bedeutet: *Gott* tut etwas. Er lässt dieses Kind auf die Welt kommen. Jesus erscheint als ein Lichtblick in der Dunkelheit unserer Welt.

In dieser Jahreszeit genieße ich es, wenn es abends dunkel wird und wir dann Kerzen anzünden. Das hat mit den Kerzen am Adventskranz angefangen und geht weiter mit den Kerzen am Christbaum. Das Licht geht von den Kerzen aus. Kein Mensch wird behaupten wollen, dass das Licht aus der Dunkelheit kommt. Die *Finsternis* produziert das Helle *nicht*. Das ist ein Bild, wie es um uns steht. Am Anfang und am Ende kommt unser Licht und Leben von Gott.

Dann ist es also nicht so, dass wir Menschen den Sinn unseres Lebens selbst finden und selbst machen. Ich kann nicht den Sinn des Lebens so machen, wie ich einen Strumpf stricke oder ein Brett zuschneide. Natürlich bin ich beteiligt: Ich erlebe etwas, ich fühle mit und denke mit. Aber wenn der Sinn des Lebens am Ende nicht ein Geschenk und eine Erleuchtung ist, dann bleibt eigentlich nur ein großer Krampf übrig. Dann wird daraus eine verbissene Suche im Dunkeln, bei der wir uns an allen möglichen Ecken und Kanten anstoßen.

Jesus kommt auf die Welt. Gott schenkt uns seine Liebe. Und das Ziel wird auch genannt: „... *damit wir durch ihn leben sollen*.“ Durch ihn, durch Jesus sollen wir leben. Leben – was für ein schönes Wort! Keine Fragezeichen. Nichts, was uns im Leben und am Leben fehlt. Wir dürfen leben – jetzt und auf andere Weise in alle Ewigkeit. Wir dürfen aufatmen. Weihnachten muss kein Stress sein. Weihnachten ist ein schönes Fest. Das Fest der Liebe Gottes. Das Fest, wo diese Liebe Mensch wird in Jesus. Antworten wir darauf, freuen wir uns, loben wir Gott und erwidern Gottes Liebe mit unserer Liebe! Amen.

LIEDER: 45,1-4; Intr. 773; Großes Gloria 180,1; 23,1+4-7; 41,1-4 (Mel. 316); 44,1-3